

beiden Nervensysteme im Menschen würde uns von der anatomisch-physiologischen Seite eine Parallele zur Geschichte der Antecedentien, des Werdens und Wachsens des moralischen Sinnes geben“ (S. 557).

Die ganze Beweisführung L.'s beruht auf der Annahme, daß nur durch Erregungen des sympathischen Nervensystems Gefühle entstehen können, einer Ansicht, die die Ursachen des Gefühls noch enger einschränkt als diejenigen, die sie nur in den Ausdrucksbewegungen finden wollen. Es ist also eine physiologische Hypothese, die L. hier vorträgt. Die Thatsache der intellectuellen Gefühle scheint mir dagegen zu sprechen. Daß ferner der moralische Imperativ allein von allen Imperativen auf die Sprachcentren und die Sprachorgane wirkt und uns zunächst zum Sprechen, wenigstens zum inneren, nicht lauten Sprechen, nicht zum Handeln antreibt, ist auch nur eine Hypothese, die vielleicht der Wahrheit entspricht, aber noch näherer Beweise bedarf.

P. BARTH (Leipzig).

W. KOENIG. **Ueber Mitbewegungen bei gelähmten und nicht gelähmten Idioten.** *Deutsche Zeitschrift für Nervenheilkunde* S. 373—396. 1897.

Eingehende Untersuchungen des Verf. an 46 gelähmten und 38 nicht gelähmten Idioten ergaben, daß fast alle bei gelähmten Idioten zur Beobachtung gelangenden Mitbewegungen auch bei nicht Gelähmten vorkommen. Bei letzteren treten dieselben jedoch weniger häufig auf und sind leichter durch den Willen unterdrückbar; nur die reflectorischen Mitbewegungen scheinen ausschließliche Eigenthümlichkeit der Gelähmten zu sein. Die Sectionsbefunde des Verf. boten keinen Anhaltspunkt für die Behauptung WESTPHAL's, daß die Mitbewegungen auf einer Erkrankung der Hirnrinde bei Integrität der großen Ganglien beruhen.

THEODOR HELLER (Wien).

Dr. HANNS GROSS, **Criminalpsychologie.** Graz. Leuscher & Labensky. 1898, 721 S.

Der Verf. bezeichnet sein äußerst umfangreiches Werk selbst als eine Zusammenstellung aller Lehren, die der Criminalist an psychologischen Kenntnissen bei seiner Arbeit nöthig hat. Er zieht danach alle seelischen Momente, die bei der Feststellung und Beurtheilung von Verbrechen in Frage kommen können, in den Bereich seiner Behandlung, und er thut dies an der Hand eines literarischen Materiales, das immer aufs Neue unser Staunen erregt, und mit einer Sachkenntniß, einem praktischen Blick und einer Beherrschung dieser eben so verschiedenen wie schwierigen Gegenstände, die uns zur Bewunderung nöthigen. Wenn er in dem Versuche, seine Disziplin dem großen Zuge und dem einzig richtigen Arbeitssysteme der Naturforscher unterzuordnen, hin und wieder vielleicht etwas gar zu weit in das Gebiet der Naturwissenschaften zurückgreift und wir bei ihm auf Ausführungen stoßen, die uns in einem juristischen Buche zunächst befremden, so geschieht dies doch überall in einer klaren und faßlichen Weise.

Ob er trotzdem in dem Bestreben, den Richter in den Stand zu setzen, alle möglichen Irrthümer wissenschaftlich zu verstehen und sie dadurch zu vermeiden, das Aufnahmevermögen des Einzelnen nicht doch überschätzt,

müssen wir dahingestellt sein lassen. Immer aber sind es praktische Schlusfolgerungen, auf die der Verf. zurückkommt, so weit ab vom Wege er sich anfänglich auch zu befinden schien, und er wird nicht müde, auf die Fehler aufmerksam zu machen, denen der Untersuchungsrichter ohne die eingehendste Kenntniss des psychologischen Geschehens zum Opfer fällt. Was hat der Verf. nicht Alles gelesen! Es ist geradezu stupend, und wie hat er es gelesen! Offenbar mit der Feder in der Hand und mit einem scharfen Blick für das Wesentliche und zu seinen Zwecken Benutzbare, und so hat er ein Compendium geschaffen, ein Nachschlagewerk, das im gegebenen Falle seine Hülfe sicher nicht versagen wird. Auf den Inhalt des Buches einzugehen, verbietet die Fülle des dort Gebotenen. Ich glaube nicht, daß irgend etwas von dem übergangen ist, das hier in Betracht käme. Ueberall wird uns Anregung zu einem weiteren Studium geboten und wir erhalten stets die Angaben, wo man sich dieses weitere Studium erholen kann.

Mit der größten Offenheit werden die Fehler bei der Vernehmung von Angeschuldigten und Zeugen aufgedeckt und auf ihre Gründe zurückgeführt, und wir stoßen häufig auf überraschende Bemerkungen, wo das, was wir selber gelegentlich gefühlt und peinlich empfunden haben, richtig gestellt und erklärt wird.

Daß GROSS kein Freund der Geschworenen und von mancher der anderen heutigen Einrichtungen ist, kann ihn uns nur näher bringen. Gebildete überzeugt, Ungebildete überredet man, aber wie wenige Gebildete in diesem Sinne giebt es, und von dem modernen Rechtsbeistande gilt in immer gleichem Werthe das alte Wort, daß die Beredsamkeit auf ihrer Höhe wenig Raum für Verstand und Ueberlegung läßt.

Aber nicht nur Unterweisung und Belehrung, auch die mannigfachste Anregung finden wir hier in reichem Maasse ausgestreut. Allerdings werden der Physiologe und der Psychologe in diesem zunächst für den Juristen bestimmten Buche nichts Neues und ihnen bisher Unbekanntes finden. Daß sie es aber nicht ohne Befriedigung in die Hand nehmen werden, möchte ich zuversichtlich behaupten, mir wenigstens hat seine Lectüre mehr Genuß bereitet, als man sich von vornherein bei einem so dickleibigen Buche versprechen konnte.

PELMAN.

J. M. BALDWIN. **Social and Ethical Interpretations in Mental Development. A Study in Social Psychology.** (Work crowned with the gold medal of the Royal Academy of Denmark.) New-York u. London, Macmillan Comp., 1897. 574 S.

B. hat ein Buch über „Mental Development in the Child and the Race“ geschrieben (das auch ins Deutsche übersetzt worden ist), in dem er nachweist, daß der Weg alles Fortschrittes die Nachahmung ist, wobei er freilich „Nachahmung“ in dem Sinne auffaßt, daß sie auch die Nachahmung des ersten Falles, also die Wiederholung einschließt. Die Wiederholung wiederum faßt er biologisch als „circuläre Reaction“, d. h. eine Reaction, die durch sich selbst oder durch ihre unmittelbaren Folgen ihren Reiz erneuert und so sich fortsetzt. Er will nun die Ergebnisse dieser